

■ Qualifizierungsbedarf Soziokultur?

Studie: Soziokulturelle Zentren als Berufsfelder für Absolventen von Kulturstudiengängen

Einer der insgesamt über 400 Handlungsvorschläge im Abschlussbericht der *Enquetekommission »Kultur in Deutschland« des Deutschen Bundestages* empfiehlt, die »Arbeit und Wirkungsweise von soziokulturellen Zentren« so zu untersuchen, »dass daraus Erkenntnisse für die Weiterentwicklung der Studiengänge und Curricula in den Kulturwissenschaften gewonnen werden können«. Zur Umsetzung dieses Vorschlages hatte der *Bundesbeauftragte für Kultur und Medien* das *Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (IfK)* mit der Durchführung eines entsprechenden Forschungsprojektes betraut. Das IfK hat das Projekt in enger Kooperation mit der *Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren* von April bis Dezember 2009 durchgeführt.

In zwei ganztägigen Workshops und der Fachtagung »Ist Soziokultur lehrbar?« – in Kooperation mit der *FH Potsdam* im Dezember 2010 – wurden gemeinsam mit Akteuren der soziokulturellen Praxis und von Hochschulen Projektaufbau, Herangehensweise und die ersten Forschungsergebnisse diskutiert.

Gegenstand der Untersuchung waren die 509 im Sommer 2009 in der *Bundesvereinigung Soziokultur* zusammengeschlossenen Vereine, Zentren, Häuser und Klubs. Da ein Fünftel dieser Mitgliedseinrichtungen keine hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben und Gegenstand des Projektes die Kompetenzanforderungen an Beschäftigte in soziokulturellen Einrichtungen und die daraus abgeleiteten Qualifizierungsaufgaben für Hochschulausbildungsgänge waren, bezog sich die weitere Projektarbeit nur auf die 378 Mitgliedseinrichtungen mit hauptamtlichem Personal.

Aus diesen wurden entsprechend den zuvor erhobenen Strukturmerkmalen 38 Einrichtungen für Interviews zu ihrer Arbeit, den Programmangeboten, den Beschäftigten und den Qualifizierungsanforderungen ausgewählt. Die zentralen Ergebnisse der Auswertung dieser Interviews werden in der Projektdokumentation veröffentlicht, die im Frühjahr erscheint.¹ Im Folgenden werden einige bemerkenswerte

Ergebnisse dieser Studie vorgestellt.

Von den 307 festen Stellen in den 38 interviewten Zentren sind lediglich ein Drittel Vollzeitstellen, einschließlich Auszubildende und TeilnehmerInnen am freiwilligen sozialen oder kulturellen Jahr. Zwei Drittel sind Teilzeitstellen mit Wochenstunden zwischen 15 und 35. In 12 der 38 Einrichtungen, also bei 32 Prozent, gibt es nur Teilzeitbeschäftigte.

Bezogen auf die berufliche Qualifikation ist das Niveau der hauptamtlich Voll- und Teilzeitbeschäftigten relativ hoch, da zwei Drittel von ihnen einen Hochschulabschluss haben. Dabei haben die sozialpädagogischen und Lehramtsstudiengänge den höchsten Anteil. Die Absolventen der neuen Kulturstudiengänge sind noch relativ gering vertreten. Werden allerdings die in den schon etwas älteren kultur-, theater- und musikpädagogischen Studiengängen Ausgebildeten mit denen der Kommunikations- und Kulturwissenschaften sowie des Kulturmanagements zusammengezählt, haben sie mit 24 einen nahezu ebenso großen Anteil wie ausgebildete Lehrer und Sozialpädagogen.

Da in allen befragten soziokulturellen Einrichtungen im Verhältnis zu den zu bewältigenden Aufgaben zu wenige Beschäftigte arbeiten, müssen viele Arbeitsbereiche in Personalunion abgedeckt werden. Dabei ist naturgemäß die Zuständigkeit von einer oder zwei Personen für viele unterschiedliche Aufgaben in kleineren Zentren häufiger als in den größeren. Gerade der Bedarf an »AllrounderInnen« besonders in kleinen und mittelgroßen Zentren verhindert oft die Einstellung von kulturwissenschaftlich oder anderweitig spezialisierten Hochschulabsolventen und erklärt die vielfach erhobene Forderung nach mehr Praxiserfahrungen. Bei der Frage nach den offenen Stellen, die dringendst besetzt werden müssten, wenn Mittel vorhanden wären, stehen Öffentlichkeitsarbeit, PR und Marketing mit insgesamt zehn Nennungen an der Spitze. Gleichauf folgen Hausmeister und Haustechniker sowie Veranstaltungstechniker mit sieben Nennungen. Allerdings ist dieser Bedarf je nach Größe des Zentrums unterschiedlich.

Etwa ein Drittel der befragten Zentren hatte bislang noch keine Erfahrungen mit PraktikantInnen und AbsolventInnen der neuen Kulturstudiengänge gemacht. Bei den anderen überwogen die positiven Beurteilungen, allerdings mit einem großen Anteil von unentschiedenen, stark von den einzelnen Personen abhängigen Einschätzungen. Zwei Interviewte bewerteten die Erfahrungen wegen der Praxisferne der KulturstudiengangsabsolventInnen negativ. Trotz der insgesamt positiven Einschätzung wird aber von den Befragten die fachliche Eignung von Studierenden kulturwissenschaftlicher Studiengänge für soziokulturelle Praxis eher angezweifelt. Es fehle das Handwerkszeug und die Kenntnisse von soziokultureller Arbeit seien gering. Fast alle Interviewten, sowohl diejenigen mit wie die ohne Erfahrungen mit Studierenden von kulturwissenschaftlichen Studiengängen, wünschten sich von ihnen eine bessere Vorbereitung auf die soziokulturelle Praxis. Dabei standen die Aufnahme von Soziokultur ins Curriculum mit 20 Nennungen und ein größerer Praxisbezug der Ausbildung mit 16 Nennungen an der Spitze.

Bei der Frage nach den erforderlichen Kompetenzen für die Arbeit in soziokulturellen Einrichtungen kommt der Zusammenarbeit von hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitenden eine große Bedeutung zu, da bis auf eine Einrichtung alle mit Ehrenamtlichen arbeiten und in zwei Drittel von ihnen mehr ehrenamtlich Mitarbeitende aktiv sind als hauptamtlich Beschäftigte. Für diese Zusammenarbeit benötigen die Hauptamtlichen vor allem kommunikative Kompetenzen, Teamfähigkeit und Flexibilität sowie Organisationsvermögen. Bei den allgemein abgefragten fachlichen Kompetenzen lagen die kaufmännischen mit 15 Nennungen an der Spitze, gefolgt von solidem Fachwissen der jeweiligen Disziplin (10), Managementkenntnissen (8) und Kulturkenntnissen (5). Bei den erforderlichen personalen Kompetenzen wird Offenheit, Neugierde und Blick für gesellschaftliche Veränderungen am häufigsten genannt (12), gefolgt von Flexibilität und Belastbarkeit (je 11 Nennungen), und bei den Sozialkompetenzen stehen Kommunikationsfähigkeit (20 Nennungen), Teamfähigkeit und Führungsqualität (je 10 Nennungen) an der Spitze.

Die Befragten aller 38 Zentren sahen bei sich selbst und den MitarbeiterInnen Weiterbildungsbedarf. An der Spitze stehen dabei prak-



Besuchen Sie uns im Internet!

www.kupoge.de

Publikationen – Nachrichten – Chronik – Bibliografie – weiterführende

tische Kenntnisse wie Buchhaltung, Fördermittelabrechnung, Recht, KSK etc. mit 14 Nennungen, gefolgt von Personalmanagement, Supervision, Coaching (11), Marketing, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Fördermöglichkeit, Sponsoring und Fundraising (je 8) und Kultur-/Veranstaltungsmanagement (7). Allerdings ist die Praxis der Weiterbildung noch unterentwickelt. In vier Einrichtungen gab es noch nie eine Weiterbildung, in 21 selten und nur in 13 häufig. Als Hauptgründe wurden hierfür vor allem Zeit- (21) und finanzielle Probleme (11) sowie die fehlende Bereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (7) angeführt.

Als Schlussfolgerungen lassen sich u.a. festhalten, dass ein eigens auf Soziokultur ausgerichteter Studiengang von niemandem für sinnvoll erachtet wird, dafür aber eine stärkere Berücksichtigung von Soziokultur in den Curricula der kulturwissenschaftlichen und kulturvermittelnden Studiengänge. Eine nicht neue, durch die Studie bestätigte Erkenntnis ist, dass soziokulturelle Institutionen und Projekte qualifizierte Multitalente brauchen, die fast überall neben der geschäftsführenden Tätigkeit auch noch andere Arbeitsbereiche in Personalunion abdecken müssen. Für solche Generalisten ist eine Hochschulausbildung günstig, wenn sie ein solides Fach- und Kulturwissen für den jeweiligen Bereich vermittelt sowie »Schnittstellenkompetenzen«, das heißt Wissen und Fähigkeiten, die über mehrere Arbeitsfelder hinausgehen. Eine stärkere Berücksichtigung sollte dabei die Vermittlung von Sozial- und personalen Kompetenzen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit, Führungsqualitäten, Offenheit und Selbstorganisation finden, die in den kulturvermittelnden Studiengängen anscheinend bisher nur bedingt vermittelt werden.

Alle für die Arbeit in soziokulturellen Einrichtungen notwendigen Kompetenzen verlangen zudem einen hohen Praxisanteil in der Ausbildung, der auch durch eine stärkere Einbindung von Akteuren der Soziokultur in die universitäre Ausbildung und die engere Zusammenarbeit der Hochschulen mit soziokulturellen Einrichtungen und Verbänden erreicht werden kann. Auch ein duales Studium oder die bereits von der Enquetekommission Kultur vorgeschlagenen Volontariate in der Soziokultur sind ein guter Weg, eine intensivere Praxisvorbereitung mit einer fundierten theoretischen Ausbildung zu verbinden.

Bernd Wagner

1 Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitische Gesellschaft: *Ist Soziokultur lehrbar? Dokumentation des Forschungsprojektes »Arbeit und Wirkungsweise von Soziokulturellen Zentren als Berufsfelder für Absolventen von Kulturstudiengängen, Bonn 2010* (Materialien des IfK, Heft 12) (i.Dr.).



Kulturelle Strategien und soziale Ausgrenzung

Fonds Soziokultur fördert 48 soziokulturelle Modellprojekte

Über insgesamt 515.000 Euro Fördergelder für ihre soziokulturellen Projekte können sich 48 Vereine und Initiativen freuen. Darüber entschied am 18. und 19. Januar das Kuratorium des *Fonds Soziokultur*. Von den 48 Projekten sind 12 zusätzlich für den »Innovationspreis Soziokultur« nominiert. Er ist mit 10.000 Euro dotiert und wird alle zwei Jahre ausgeschrieben. Das aktuelle Thema lautet: »Kulturelle Strategien und soziale Ausgrenzung«.

Nominiert ist beispielsweise das Projekt »Hainholz: Künstlerische Gestaltung an einem sozialen Brennpunkt«. Unter der Leitung des Kunstprofessors Siegfried Neuenhausen werden Bewohner eines Hannoveraner Sanierungsstadtteiles Skulpturen für den öffentlichen Raum entwerfen und bauen. Entscheidend für das Vorhaben ist die Verbindung sozialer Aspekte mit der Gestaltung öffentlicher Kunst. Die gemeinsame Arbeit soll den Stadtteil prägen und Identität stiften, Barrieren abbauen und Gemeinschaft unter den vielen Ethnien fördern.

Ebenfalls auf der Liste der Nominierungen steht das renommierte Theaterensemble »Hajusom« aus Hamburg mit dem Projekt »Neue Sterne«. Junge (unbegleitete) Flüchtlinge werden gemeinsam mit Theaterprofis eine Tanztheaterproduktion zum Thema »Fremd sein« erarbeiten und in mehreren Abend- und speziellen Schulaufführungen auf Kampnagel öffentlich präsentieren.

»Die Beschäftigung mit den vielen Anträgen hat uns erneut gezeigt, wie engagiert und bewegt die soziokulturelle Szene immer noch ist. Kulturelle Teilhabegerechtigkeit zu ermöglichen und Ausgrenzung zu vermeiden, ist für sie keine leere Worthülse, sondern gelebter Anspruch und Selbstauftrag, der immer wieder intelligent in Szene gesetzt wird. Unsere Ausschreibung war dafür offensichtlich eine wirksame Stimulanz«, so das Fazit des Geschäftsführers des Fonds Soziokultur e.V., Dr. Norbert Sievers, am Ende der Vergabesitzung.

Das Thema »Kulturelle Strategien und soziale Ausgrenzung« ist auch Gegenstand des Europäischen Kongresses »Shortcut Europe 2010«, den der *Fonds Soziokultur* im Kontext der Kulturhauptstadt Europas »Ruhr 2010« vom 3. bis 5. Juni 2010 in Dortmund durchführen wird. Unterstützt wird er dabei von der *Kulturstiftung des Bundes*, der *Kulturpolitischen Gesellschaft* und weiteren nationalen und europäischen Partnern. Ausführliche Informationen unter: shortcuteurope2010.eu

Der *Fonds Soziokultur* ist ein gemeinnütziger Verein, dem acht Bundesverbände aus der soziokulturellen Arbeit angehören. Seit 1988 fördert er Projekte, in denen Menschen zur aktiven Teilnahme am kulturellen und gesellschaftlichen Leben ermutigt werden. Die Projekte sollen Modellcharakter haben und für andere soziokulturelle Initiativen und Einrichtungen qualitative Maßstäbe setzen. Die Fördermittel werden von der *Kulturstiftung des Bundes* bereitgestellt.

Im März dieses Jahres gibt es eine neue Chance für Aktive in der Soziokultur: Dann schreibt der Fonds die Mittel für Projekte aus, die im zweiten Halbjahr 2010 beginnen sollen oder realisiert werden. Die Abgabefrist endet am 1. Mai 2010. Nähere Infos unter: www.fonds-soziokultur.de.

Fonds Soziokultur

Weberstr. 59 a • 53113 Bonn

fon: 0228/97144790 • fax: 0228/97144799

info@fonds-soziokultur.de • www.fonds-soziokultur.de